

«Ich bin selbst ein Don Quixote»

Von Tuten und Blasen hat er sehr wohl eine Ahnung: Karl Herzog, der Leiter des Blasorchesters Muri, geht mit seinem Ensemble neue Wege.

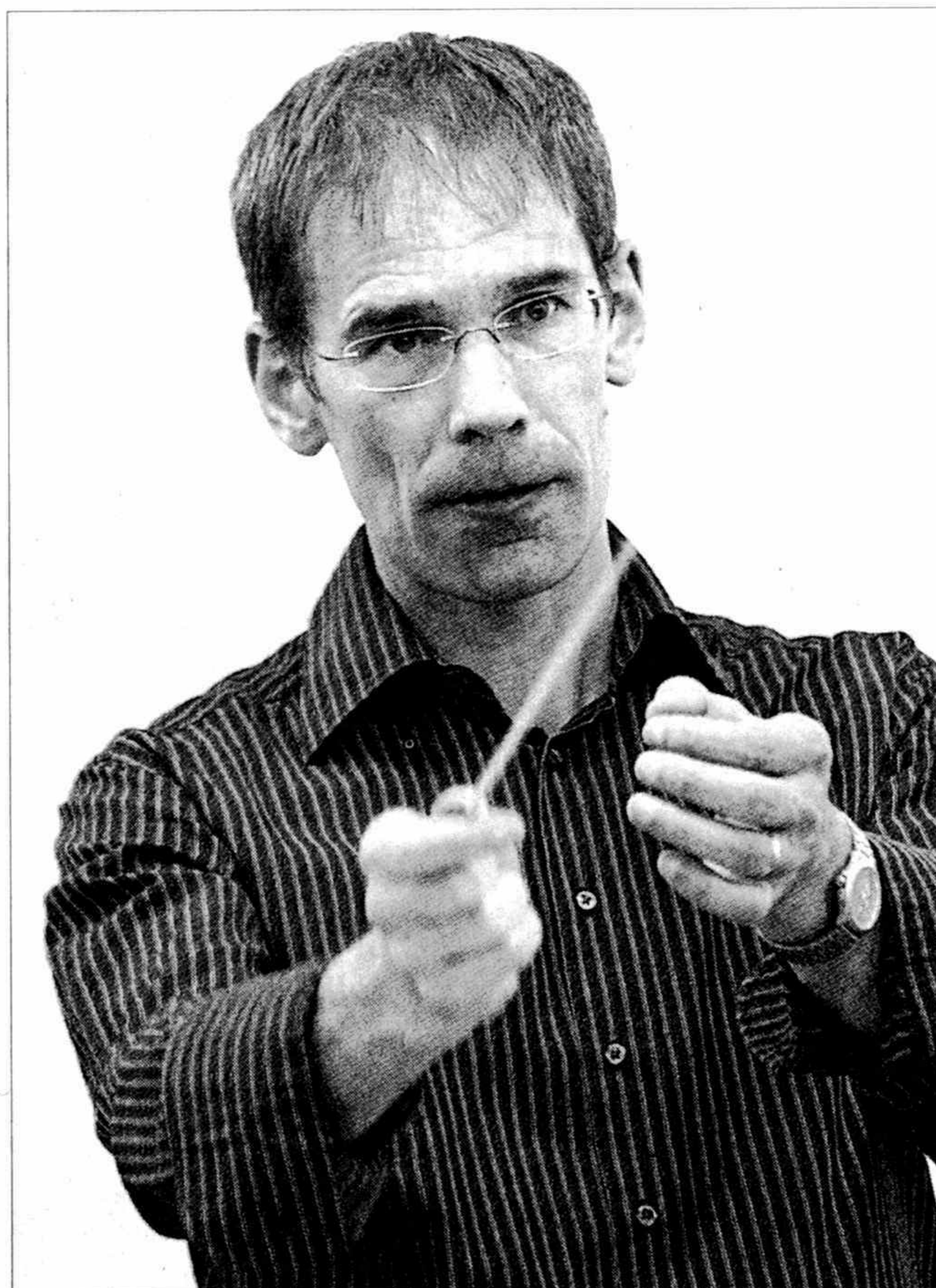
TOM HELLAT

«Ich möchte das Blasorchester emanzipieren», sagt Karl Herzog. Emanzipieren? Blasorchester gelten ja gemeinhin nicht eben als die zarten Damen unter den Blasensembles. In der Tat gibt es nur wenige, die dröhnender und durchschlagskräftiger sind als sie. Wo auch immer sie auftauchen, sind Bierzelt und Militärparaden nicht weit. «Aber genau das ist das Problem», findet Herzog, Dirigent der Musik Muri. So möchte er der Blasmusik neues Leben einhauchen, indem er Werke aufführt, die eine tiefe musikalische Auseinandersetzung fordern. Nicht Schmetterpartien, sondern Musik, die echte Emotionen transportiert, liegt ihm am Herzen.

MIT 148 JAHREN auf dem Buckel ist die von Herzog geleitete Musik Muri eben keine schüchterne, aber eine alte Dame. Doch gerade diese Tradition ist auch verpflichtend und eine Rechtfertigung für das Wagnis, Neues auszuprobieren. «Wer nicht fortschreitet, bleibt stehen», erklärt Herzog und erzählt begeistert von einem Konzert des letzten Jahres, in dem das schwierig zu

spielende Werk «Mater Aeterna» des belgischen Komponisten Bert Appermont aufgeführt wurde. Mehr als einer der Musiker stöhnte, zu schwer und unverständlich sei das Stück. Doch nach der Aufführung und mehr als 2000 Besuchern war der Erfolg evident. Aber Herzog geht es primär nicht um eine kommerzielle Anerkennung: «Viele hatten nach den Konzerten rote Augen und waren sichtlich berührt. Um solche Momente geht es mir in der Musik.» Es ist diese Lust an der Musik selbst, gepaart mit einer grossen Portion Ernsthaftigkeit, die den Dirigenten Herzog so authentisch erscheinen lässt.

Doch fast kein Lorbeer verwelkt schneller als derjenige in der Musikbranche. Deswegen war es Herzog auch wichtig, bald wieder ein anspruchsvolles Programm zusammenzustellen. Und hier stand ihm der Zufall Pate. Bei der «Mater Aeterna»-Aufführung sass als Zuhörer der Solo-Posaunist der Tonhalle, David Bruchez-Lalli, im Publikum. Von der Aufführung war er hin und weg, mit der Musik Muri (wohlgemerkt: ein Laienblasorchester) «könne man al-



KARL HERZOG Der Dirigent will Emotionen transportieren. R. HÜNERFAUTH

les machen». Herzog nahm ihn beim Wort und fand im «T-Bone Concerto» für Blasorchester und Posaune von Jo-

han de Meij (er schrieb unter anderem die Musik für den Film «Herr der Ringe») ein passendes Werk, ergänzte es mit

der «Don Quixote Symphony» von Robert W. Smith und fertig war das hochwertige und internationale Abendprogramm, das kommenden Wochenende das erste Mal aufgeführt werden soll.

«Ich bin selbst ein Don Quixote», sagt Karl Herzog mit aufblitzendem Schalk in den Augen. Einer, der sich im Kampf gegen die Windmühlen der Tradition dafür einsetzt, Strukturen aufzubrechen und neue zu schaffen. Doch er ist auch ein bisschen Sancho Pansa mit seiner zurückhaltenden Art, die nicht fanatisch entschlossen gegen den Mainstream anrennt. Es kommt ihm nicht darauf an, recht zu haben: «Ich möchte einfach gute Musik machen.»

DOCH WER GUTE Musik auführen will, braucht auch Begeisterte, die mitmachen, und Begeisterte, die zuhören. In Muri hat Herzog dafür beste Voraussetzungen. In dem kleinen Dorf wird Kultur grossgeschrieben. Herzog, der seit 2002 im Freiamt tätig ist, hat da einen Boden gefunden, wo er seine Ideen umsetzen kann.

Konzert Muri, Pfarrkirche, 28. November, 20 Uhr.